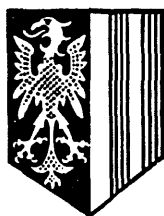


# **JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES**

**110. Band**



**Linz 1965**

## Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht . . . . .	S. 9
Nachrufe: Karl Radler, Hofrat Dr. Erwin Hainisch . . . . .	S. 13
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege . . . . .	S. 17
OU. Landesmuseum . . . . .	S. 17
Die wissenschaftl. Einrichtungen der Stadt Linz . . . . .	S. 55
Stiftssammlungen . . . . .	S. 72
Heimathäuser und -museen . . . . .	S. 76
Denkmalpflege . . . . .	S. 96
Ausgrabungen in Oberösterreich . . . . .	S. 108
OU. Landesarchiv . . . . .	S. 110
Institut f. Landeskunde v. OU. . . . .	S. 120
Bundesstaatl. Studienbibliothek . . . . .	S. 122
OU. Heimatwerk . . . . .	S. 123
OU. Werkbund . . . . .	S. 124
Privatinstitut f. Theoretische Geologie . . . . .	S. 124
Techn. Büro f. Angewandte Geologie . . . . .	S. 125
Landesverein f. Höhlenkunde in OU. . . . .	S. 127
Botanische Station in Hallstatt . . . . .	S. 129
Biologische Arbeitsgemeinschaften . . . . .	S. 130
Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz . . . . .	S. 140
Josef Kneidinger: Neues zur jüngeren Steinzeit Oberösterreichs . . . . .	S. 148
Ämilian Kloiber: Ein neues Gräberfeld der frühen Bronzezeit in Hörsching: Haid . . . . .	S. 158
Notgrabungen und Funde in Oberösterreich . . . . .	S. 162
Beiträge von: M. Pertlwieser, D. Mitterkalkgruber, L. Eckhart, W. Podzeit	
Friedrich Morton: Die Grabungen in der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt) 1954–1956 und 1964 . . . . .	S. 172
Friedrich Morton: Neue Funde in der Lahn (Hallstatt) . . . . .	S. 204
Otto Seewald: Ein Flöteninstrument aus Knochen von der Lahn bei Hallstatt . . . . .	S. 206
Ekkehard Weber: Neue Weihinschriften aus Enns und Umgebung . . . . .	S. 209
Hans Deringer: Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum . . . . .	S. 217
Lothar Eckhart: Vorbericht über die Grabungsergebnisse 1964 in der St. Laurentius-Kirche zu Lorch-Enns . . . . .	S. 228
Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs III. . . . .	S. 232
Theodor Kerschner: Die „Greifenklau“ (Trinkhorn) im Linzer Schloßmuseum . . . . .	S. 236
Franz Linninger: Der Sebastiansaltar von Albrecht Altdorfer in St. Florian . . . . .	S. 238
Peter Eder: Das Innviertel am Vorabend der Glaubensspaltung . . . . .	S. 247
Georg Grüll: Beiträge zur Geschichte der Brände in Oberösterreich . . . . .	S. 267
Rudolf Zinnhobler: Der Welser Pfarrkonkursstreit von 1751–1753, ein Schritt zur kirchlichen Verselbständigung Oberösterreichs . . . . .	S. 300
Alfred Marks: Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1964 . . . . .	S. 307
Ernst Burgstaller und Ludwig Lauth: Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern . . . . .	S. 326
Ludwig Weinberger: Zur Geologie der Landschaft um das Filzmoos . . . . .	S. 379
Anton Adlmanneder: Faunistisch-ökologische Untersuchungen im Flußgebiete der Antiesen unter besonderer Berücksichtigung der Trichopteren I. . . . .	S. 386

Georg Erlinger: Die Vogelwelt des Stauseegebietes Braunau–Hagenau . . .	S. 422
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores . . .	S. 446
Erich Wilhelm Ricek: Die Vegetation im Grünberg bei Frankenburg, OÖ. . .	S. 454
Bruno Weinmeister: Die Filzmöser beim Linzerhaus am Warscheneck . . .	S. 492
Friedrich Morton: Der Krottensee in Gmunden . . . . .	S. 502
Robert Krisai: Ein neuer Standort der Strauchbirke ( <i>Betula humilis</i> Schrank) in Oberösterreich . . . . .	S. 511
Besprechungen und Anzeigen . . . . .	S. 513

## Verzeichnis der Abbildungstafeln

### Zu: Kneidinger, Steinzeit:

Taf. I, Abb. 1:	Frühe Linearbandkeramik (zu S. 151 ff.) . . . . .	nach S. 160
Taf. II, Abb. 2:	Notenkopf- und Mündshöfer Keramik (zu S. 154) . . . . .	nach S. 160
Taf. III, Abb. 3:	Bombenförmiges Gefäß mit Notenkopfverzierung . . . . .	vor S. 161
Abb. 4:	Armring aus Spondylusmuschel	
Abb. 5:	Spondylusmuschel mit dreieckigem Ausschnitt	

### Zu: Klotz, Gräberfeld Haid:

Taf. IV, Abb. 1, 2:	Haid, Gde. Hörsching, Beigaben des Grabes 66 (zu S. 160) . . . . .	vor S. 161
Taf. V, Abb. 3, 4:	Haid, Gde. Hörsching, Tongefäße aus Grab 82 u. 90 (zu S. 160 f.) . . . . .	nach S. 176
Taf. VI, Abb. 5:	Haid, Gde. Hörsching, Schmuck aus Grab 90 (zu S. 160 f.) . . . . .	vor S. 177

### Zu: Morton, Grabungen in der Lahn:

Taf. VII, Abb. 1, 2:	Hallstatt, Villa der Gräber, Abb. 1, Grabung 1955, Abb. 2, Heizkanal . . . . .	nach S. 192
Taf. VIII, Abb. 3:	Hallstatt, Villa der Gräber, 1955 (zu S. 177) . . . . .	nach S. 192
Abb. 4:	Hallstatt, Römische Stützmauer, Ausgrabung Friedelfeld 1964 (zu S. 200 ff.)	
Taf. IX, Abb. 5:	Stempel des Datus, gefunden 1953 . . . . .	vor S. 193
Abb. 6:	Stempel C. P. P.	
Abb. 7:	Ritzinschrift	
Abb. 8:	Bodenstück mit Ritzinschrift	
Abb. 9:	Schlüssel des Comitialis V mit Ritzinschrift	
Abb. 10:	Schlüssel des Cinnamus (zu S. 182 ff.)	

### Zu: Morton, Neue Funde und Seewald, Flöteninstrument:

Taf. X, Abb. 1:	Vollgraphittongefäß mit Kammstrich und Bodenzeichen . . . . .	vor S. 193
Abb. 2:	Wandstück mit Buckel. Bronzezeit-urnenfelderzeitlich (zu S. 204 f.)	
Abb. 3:	Flöteninstrument aus Knochen, Hallstatt (zu S. 208)	

### Zu: Notgrabungen, Linz, Kreuzschwester:

Taf. XI, Abb. 1:	Leichenbrandurne aus Brandgrab A . . . . .	nach S. 208
Abb. 2:	Beigabengefäß aus Brandgrab E	
Abb. 3:	Leichenbrandurne aus Brandgrab F (zu S. 167 f.)	

### Zu: Weber, Weihinschriften:

Taf. XII, Abb. 1:	Altar des Marius Messorianus aus Enns (zu S. 209) . . . . .	nach S. 208
Taf. XIII, Abb. 2:	Altar für Victoria Augusta, Tödling (zu S. 210 f.) . . . . .	vor S. 209
Abb. 3:	Altar für Hercules, Tödling	
Taf. XIV, Abb. 4:	Fragment eines Juppiteraltars aus Enns-Lorch (zu S. 213) . . . . .	vor S. 209
Abb. 5:	Tonscherbe mit einer Weihung (zu S. 215)	

### Zu: Deringer, Beiträge Lauriacum:

Taf. XV, Abb. 1:	Prägestempel im Vorarlberger Landesmuseum . . . . .	nach S. 224
Abb. 2:	Stempelleisen im Züricher Landesmuseum (zu S. 217)	

## Der Sebastiansaltar von Albrecht Altdorfer in St. Florian

Seine Entstehung und Geschichte

Von Franz Linninger

Im Stiftsarchiv St. Florian finden sich keine Verträge, Rechnungen oder Quittungen, die über die Entstehung, Lieferung oder den Künstler dieses berühmten Altarwerkes Aufschluß geben. Die einzigen erhaltenen Quellen sind die Weihenotiz, die Weiheurkunde aus dem Jahre 1509 und vier Ablassbriefe aus den Jahren 1509–1514.

### Die Weihe

Der Altar wurde am 26. April 1509 vom Weihbischof Bernhard<sup>1</sup> von Passau zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, der glorreichen Jungfrau Maria, der himmlischen Engelscharen und besonders der heiligen Märtyrer Sebastian und Florian, des Bekenner und Markgrafen Leopold, der heiligen Jungfrauen und Märtyrer Katharina, Barbara, Margareta und Ursula geweiht<sup>2</sup> und mit Reliquien reich ausgestattet. Es finden sich darunter Reliquien der Heiligen Sebastian und Florian und aller Heiligen, die als Patrone aufgezählt sind, ferner unter anderem vom Ort, wo die Apostel schliefen, von dem Stein, auf dem der Dornbusch des Moses brannte, von der Krippe des Herrn, vom Ort der Gefangennahme auf dem Ölberg, vom Ort, wo die Felsen zersprangen, vom Töpferacker usw. Das Fest der Altarweihe wurde auf den dritten Sonntag nach Ostern festgesetzt. Der Bischof verlieh auch mehrere Ablässe an den Herren- und Heiligenfesten, an den Festen der Patrone und der Altarweihe.

### Der Standort des Altares

Die Weihenotiz gibt über den Platz des Altares folgenden Aufschluß: „Er steht an der ersten Säule im nördlichen Seitenschiff beim Friedhof im rückwärtigen Teil der Kirche im gleichen Seitenschiff<sup>3</sup>.“ Am gleichen Tag stellte Bischof Bernhard auch eine Weiheurkunde aus, in der er den Standort des Altares folgendermaßen beschreibt: „Der Altar steht auf einem Stufen an der Säule gegenüber dem Gitter, in dem das Sakrament der Eucharistie für die Kranken aufbewahrt ist, in der Kirche des Stiftes St. Florian . . . , den

- 1 Bernardus Meurl, ep. Libariensis (in der Urkunde immer Libanensis) 1496–1522. C. Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi*, Münster 1901, 2. Band, Seite 195, n. 310.
- 2 Weihenotiz in der Kirchweihchronik, Stiftsarchiv St. Florian (St. A.) Handschriften CI a, fol. 21 v.
- 3 St. A., Handschriften CI a, fol. 21 v. *altare in abside circa cimiterium versus plagam aquilonarem situm ad columpnam primam posterioris partis ecclesiae ejusdem absidis.*

Propst Peter neu errichten ließ<sup>4</sup>.“ Die übrigen Ablaßurkunden sprechen nur von dem Altar des hl. Sebastian, den Propst Peter aus besonderer Verehrung gegen den heiligen Sebastian neu erbauen ließ und vor dem er auch seine letzte Ruhestätte ausgewählt hat<sup>5</sup>.

Damit ist der Platz für den Sebastiansaltar in der Stiftskirche eindeutig bestimmt. Es ist die erste Säule im rückwärtigen Teil der Kirche im nördlichen Seitenschiff, das gegen den Friedhof gelegen ist, und, wie die Weiheurkunde angibt, gegenüber der Sakramentsnische.

In der sogenannten Kirchweihchronik<sup>6</sup> haben wir aus der Feder des Propstes Einwik (1295–1313) eine ziemlich genaue Beschreibung der gotischen Kirche, die am 15. Juni 1291 geweiht worden war. Einen Grundriß oder Plan dieser Kirche haben wir nicht. Ein Plan, der den Zustand vor dem Umbau unter Propst David Fuhrmann (1686) angibt, ist deshalb von keiner Bedeutung, weil er nach den Angaben der Kirchweihchronik den Standort der Altäre bezeichnet, obwohl schon unter Propst Leopold Zehetner (1630) eine Barockisierung und die Aufstellung neuer Altäre stattfand<sup>7</sup>. Aus der Beschreibung durch Einwik geht hervor, daß die Kirche durch den Lettner in zwei ungefähr gleich große Räume geteilt war: in den Chorraum mit dem Hochaltar zu Ehren der Mutter Gottes und die Leutekirche mit dem Kreuzaltar und anderen Altären. Auf dem Lettner selbst stand ein Altar zu Ehren des heiligen Michael und zu Ehren des heiligen Florian. In der Apsis des nördlichen Seitenschiffes war der Altar zu Ehren des heiligen Stefan und aller Märtyrer, des südlichen zu Ehren des heiligen Petrus und der übrigen Apostel geweiht. In der Mitte des Lettners stand ein großes Kreuz, das vom Chor aus und von den Leuten gesehen werden konnte. Darunter stand in der Mitte des Lettners der Kreuzaltar. Ursprünglich war das nördliche Seitenschiff der Chor für die Chorfrauen und am Ende desselben der Sakramentsaltar. Nach dem Aussterben dieses Zweiges hörte auch diese Zweckbestimmung auf. An den acht Säulen, welche die Seitenschiffe vom Hauptschiff trennten, waren teilweise Altäre angebracht. Im südlichen Seitenschiff standen die Altäre zu Ehren des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, an der vorletzten Säule zu Ehren des heiligen Nikolaus und an der letzten zu Ehren des heiligen Thomas. Auf der Nordseite war neben dem Kreuzaltar der Altar

4 St. A. Urkunden 1509 April 26. und Abschrift in der Handschrift CI a, fol. 24 r. . . . *altare ad columnam positum in gradu ex opposito cancelli, in quo Eucharistiae sacramentum pro infirmis reservatur, in ecclesia domus sancti Floriani Pataviensis dioecesis Canonico Regularium per reverendum patrem et dominum Petrum praepositum praefati domus sancti Floriani de novo erectum . . .*

5 St. A. Urkunden 1513 August 25. und Handschrift CI a, fol. 22 v. Ablaßbrief Leo X. . . . *altare sancti Sebastiani martyris situm in ecclesia monasterii per praepositum soliti gubernari sancti Floriani ordinis sancti Augustini Pataviensis dioecesis, quod sicut accepimus dilectus filius Petrus modernus praepositus monasterii ob singularem devotionem, quam ad eundem sanctum Sebastianum gerit, nuper construi, erigi et institui procuravit et inibi suam sepulturam elegit.*

6 St. A. Handschriften CI a, fol. 2 ff.

7 St. A. Mappen und Pläne I/74.

der heiligen Kunigunde, an der vorletzten Säule der Altar zu Ehren der heiligen Maria Magdalena. Am 3. Februar 1329 wurden noch zwei Altäre zu Ehren der heiligen Blasius und Stanislaus geweiht<sup>8</sup>. So blieb immer noch der Platz bei der ersten Säule im nördlichen Seitenschiff frei. Die Weißen der Nebenkappen kann ich hier übergehen.

Der Platz für die Sakramentsnische läßt sich nach einem Visitationsbericht des Stiftes im Jahre 1569 ausfindig machen, der in einem Codex der Vatikanischen Bibliothek erhalten und im Stiftsarchiv abschriftlich vorhanden ist<sup>9</sup>. Dort heißt es: „Die Eucharistie wird mit zwei Lampen außerhalb des Chores auf der rechten Seite nahe bei der Säule auf einem dazu geschaffenen, entsprechend ehrenvollen Ort hinter zwei Eisengittern aufbewahrt.“ Diese Sakramentsnische oder das Sakramentshäuschen war also außerhalb des Chores auf der Nordseite gegenüber der Säule. Es dürfte jener Platz gewesen sein, wo schon zur Zeit des Frauenklosters der Sakramentsaltar am Ende des Frauenchores stand. Dadurch ist der Standort des Sebastiansaltares noch einmal festgelegt.

### Die Datierung des Altares

Das Weihedatum am 26. April 1509 gibt die Weihe des Altartisches an. Der Altaraufbau konnte damals noch nicht fertig gewesen sein. Denn Bischof Wiguläus von Passau bestätigte am 16. September 1508 die Wahl des Propstes Peter<sup>10</sup>. In der kurzen Zeit von 7 Monaten konnte das großartige Altarwerk noch nicht fertiggestellt sein, sondern höchstens in Auftrag gegeben oder begonnen worden sein. In der Weiheurkunde gibt Bischof Bernhard allen jenen, die den Altar besuchen und zu seiner Erhaltung mit hilfreicher Hand beitragen, an verschiedenen Tagen einen Ablass, damit der Altar mit entsprechender Ehrfurcht besucht werde und die Gläubigen mit Andacht umso zahlreicher dorthin strömen<sup>11</sup>. In der Ablassurkunde des Papstes Leo X. und der Bestätigung des Bischofs Wiguläus von Passau ist von Gaben für den Altar keine Rede. In den anderen zwei Urkunden aber wird als Zweck der Ablasserteilung angegeben, „daß der Altar in seinem Bau und seiner Ausstattung gebührend erneuert, erhalten und gefördert werde, Licht, Kirchengerät und Zierden gestiftet werden, daß die Gläubigen umso lieber hinströmen und zur Erneuerung, Erhaltung, Förderung und Sicherung des Altares mit hilfreicher Hand beitragen“<sup>12</sup>. Bischof Leonhard von Salzburg gibt einen Ablass allen jenen, die für die Zierden des genannten Altares hilfreiche Hand

8 St. A. Handschriften CI a, fol. 6 r.

9 St. A. Akten 1569 Februar 17.

10 St. A. Urkunden 1508 September 14.

11 St. A. Urkunden 1509 April 26. *Cupientes igitur ut dictum altare congruis frequentetur honoribus ac christifideles devotionis causa eo frequentius confluant ad illud... devote visitaverint et pro conservatione ejusdem manus suas porrexerint adiutrices...*

12 St. A. Urkunden 1513 Dezember 21. *Cupientes igitur ut altare sancti Sebastiani... congruis frequentetur honoribus et a christifidelibus jugiter veneretur ac in suis*

böten<sup>13</sup>. Wenn auch die Texte dieser Ablaßverleihungen formelhaft sind, so scheint doch die Urkunde Bischof Leonhards von Salzburg (*ornamentis*) die Vollendung des Altares noch auszuschließen.

Die Jahreszahl auf der Auferstehungstafel ist zweifellos richtig. Wenn auch Winzinger<sup>14</sup> die Entstehung der Bilder, wenigstens der Innenraumbilder, in die Jahre 1509–1512 ansetzt, so mag es zur Vollendung des Altares erst 1518 gekommen sein, so daß Altdorfer von 1509–1518 an diesem Werk arbeitete. Oettinger tritt für die Echtheit des Datums ein<sup>15</sup>. Jedenfalls ist das Datum nicht erst im vorigen Jahrhundert auf die Tafel gesetzt worden. Denn Aurifaber<sup>16</sup> hat schon 1594 diese Jahreszahl auf dem Sebastiansaltar gelesen. Die letzte Zeitbestimmung um den Sebastiansaltar überliefert die reich verzierte Urkundenlade, die 1522 für die Ablaßbriefe des Altares geschaffen wurde.

### Die Darstellungen auf dem Altar

Propst Peter war ein großer Verehrer des heiligen Sebastian und des Leidens Christi. In einem Brevier (Direktorium), das Propst Peter 1512 für die Stiftskirche verfassen ließ, bemerkt der Schreiber, Propst Peter habe das Fest des heiligen Sebastian zu einem Fest 1. Klasse erhoben<sup>17</sup>. Der heilige Sebastian wurde damals als Schutzpatron gegen die Pest und andere Krankheiten hoch verehrt. In St. Florian bestand im 17. und 18. Jahrhundert eine große Bruderschaft zu Ehren des heiligen Sebastian. So ließ Propst Peter diesen Altar zu Ehren des heiligen Sebastian machen. Das Martyrium des Heiligen war auf den vier Tafeln der Sonntagsseite dargestellt. Ob auch die anderen Patrone, denen dieser Altar geweiht war, darauf abgebildet waren, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Wohl sind die beiden Jungfrauen und Märtyrinnen Margareta und Barbara auf der Predellentafel unter den Patronen. Es ist auch die Annahme, daß im Schrein Statuen der Heiligen Florian, Sebastian und Leopold standen, nicht unbedingt abzulehnen. In diesem Falle wären außer diesen Statuen auch die Reliefs an den Innenseiten von vier Flügeln verlorengegangen. Wenn der Altar keine Schreinfiguren hatte, dann war bei geschlossenen Flügeln das Martyrium des heiligen Sebastian, bei geöffneten das Leiden Christi zu sehen. Eventuell könnte auch eine

*structuris et aedificiis debite reparatur, conservetur et manutueatur necnon libris calicibus luminaribus ornamentis ecclesiasticis ac rebus aliis divino cultui inibi necessariis decenter muniatur utque ipsi christifideles eo libentius devotionis causa confluant ad idem et ad reparationem conservationem manutionem ac munionem hujusmodi manus promptius porrigant adjutrices.*

- 13 St. A. Urkunden 1513 Mai 16. *manusque pro ornamentis dicti altaris porrexerit adjutrices.*
- 14 F. Winzinger, Zur Datierung des Altdorferaltares in St. Florian. Kunstjahrbuch der Stadt Linz (Wien 1964) S. 113 ff.
- 15 K. Oettinger, Datum und Signatur bei Wolf Huber und Albrecht Altdorfer (Erlangen 1957), S. 53.
- 16 St. A. Akten 1490.
- 17 Stiftsbibliothek Handschrift XI 398, fol. 40 v.











